

Die Schraube hat sieben Meter im Durchschnitt, sie kann in der Minute 46 Drehungen machen; die bewegende Kraft wird durch eine ungemein leicht construirte dynamo-elektrische Maschine geliefert. Die zur Erzeugung der Electricität dienende Säule ist eine Erfindung des Directors der aërostatischen Werkstätten. Dieselbe soll sich durch große Kraft bei kleinem Raume auszeichnen; darüber wird natürlich Geheimniß bewahrt.

Das Hypnoskop.

„Hypnoskop“ ist der Name eines neuerfundenen, merkwürdigen Instrumentes, über welches der Erfinder, Herr Dr. Ochrowicz, in einer Pariser Zeitschrift für Electricität, der „Lumière électrique“, interessante Mittheilungen macht:

Das Instrument ist sehr einfach; es besteht aus einer kleinen, ungefähr fünf Centimeter langen Röhre von Stahl, deren innerer Durchmesser etwa vier Centimeter mißt. Diese Röhre ist der Länge nach gespalten, so daß die Ränder klaffen und etwa einen Centimeter von einander abstehen. Die Röhre wird dann magnetisch gemacht; der eine Spaltrand bildet den Nord-, der andere Spaltrand den Südpol dieses gekrümmten Magnetes. Das Instrument wiegt etwa 170 Gramm, und wenn die Magnetisirung eine gelungene ist, so kann damit ein Eisenstück von mehr als vier Kilo Gewicht emporgehoben werden. Das Fünfundzwanzigfache also des Gewichtes des Magnetes. Wir haben daher einen kräftigen Magnet vor uns. Steckt man in diese Röhre den Zeigefinger einer Person in der Weise, daß der Nagel nach unten und daß die beiden klaffenden Ränder der Röhre nach oben kommen, was erreicht wird, indem man die Hand flach ausstreckt, die Handfläche nach oben und die Röhre mit dem klaffenden Spalt nach oben über den Zeigefinger schiebt, so beachtet man nicht selten eigenthümliche Empfindungen, die von dieser magnetischen Röhre ausgehen. Unter hundert Personen sind es ungefähr dreißig, die solche Empfindungen haben. Der dritte Theil der Menschen fühlt also Wirkungen an sich, die von dem Magnete stammen, zwei Drittel sind für diese Wirkungen unempfindlich.

Die Wirkungen sind verschieden. In zwanzig Fällen unter hundert kommt im Zeigefinger Ameisenlaufen vor und unangenehmes Prickeln, das manchmal mit Stichen einer Nadel oder mit Funkenprühen ver-

glichen wird. Siebzehn Mal unter hundert wird das Streichen eines kalten Hauches oder auch ein warmer und trockener Strom empfunden. Man hat auch beobachtet, daß der unter die Fußsohle eines Gelähmten gelegte Magnet im Stande war, das Gefühl der Wärme hervorzurufen, was selbst mit einem guten Kaminfeuer bei dem Kranken nicht gelingen wollte. Das sind Empfindungen, welche das „Hypnoskop“ bei gewissen Personen hervorruft.

Warum aber wird das neue Instrument, da es doch den Einfluß magnetischer Kraft auf bestimmte Personen nachweist, nicht etwa „Magnetoskop“, sondern „Hypnoskop“ genannt? Das hat einen besonderen und sehr interessanten Grund. Es wurde nämlich die Beobachtung gemacht, daß alle diejenigen Personen, welche sich für die Einwirkung des Magnetismus empfindlich zeigen, zugleich auch — hypnotisirt werden können. Physiologische Forscher von dem Range, wie die Professoren Heidenheim und Prays unter den Deutschen, Charcot und Richet unter den Franzosen, haben es in wissenschaftlicher Weise, das heißt, durch genaue Beobachtung und durch das Experiment festgestellt, daß gewisse Personen in den „hypnotischen Zustand“ versetzt werden können, daß es möglich ist, sie in einen besonderen Schlaf zu versetzen, daß man ihre Muskeln in diesem Schlafe starr zu machen vermag, daß sie unempfindlich gegen den Schmerz werden und was das Merkwürdigste ist, daß man im Stande ist, willkürlich bestimmte Vorstellungen in diesen Personen hervorzurufen, ihnen beispielsweise die Idee einzuflößen, daß sie einen Seesturm mitmachen, während sie doch ruhig auf einem Sopha sitzen, daß sie ein Kind säugen, während man ihnen eine zusammengerollte Serviette in die Hand gegeben, oder daß sie einen Apfel verzehren, während sie eine rohe Kartoffel in den Mund stecken.

Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Museums.

Seit der Veröffentlichung in Nr. 7 bis 9 der „Carinthia“ bis November schenkten:

a) Für das zoologische Cabinet:

Herr Präparator Zifferer einen Regenpfeifer.

Herr A. Bogantsch in Miklauzhof einen Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bas Hypnoskop. 172-173](#)